

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schwerenöter

Ich weiß ein Kino in der Stadt,
wo es ein schönes Mädchen hat,
nur sitzt sie immer hinter Glas
und — hä ja — mich stört halt das.

Doch weil ich das nicht ändern kann,
seh ich sie halt durs Glas dur an.
Das erste Mal, als ich sie sah,
hät mich grad d'Liebi übereh.

Ich glaub, sie hat es gar nicht gmerkt,
das hät mi Liebi nur verstärkt.
So seh ich mir so oft ich kann
die Film i säbem Kino an.

Bevor ich säge, was ich will,
so stahn ich vor der Kasse still,
lueg 's Fräulein a mit heißem Blick —
z'letscht wird ich amigs stief im Gnick.

Und wenn im Geist — oh sel'ge Zeit —
ich mini Aerm han um sie gleit,
sie innig an mich herenpreßt,
und sie mit Küssen han benäßt!

Doch, das geschieht nur da und hie
in meiner Liebes-Phantasie.
Die Wirklichkeit ist gar nicht so,
wenn ich echli will nöcher cho,

so rüeft das schöne Fräulein bald
nach einer höcheren Gewalt,
dann kommt dann amigs gwnlich der
Direktor höchst persönlich her,

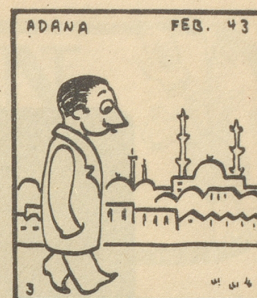
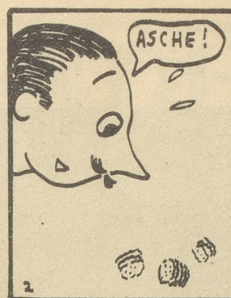
hät sich mir freundlich vorgestellt,
und mir dann nachher noch verzellt,
daß es für ein, wie ich ein seig
ganz nöch e Polizeiwach heig.

Was will ich tun? Ich weich' dann halt
mit Schmerz im Herz der rohen Gewalt
und wirfe no en nasse Blick
mit Wehmuet uf das Fräulein zrück.

P. O.

Das untrügliche Zeichen

An einem Sonntagsausflug hat Familie Hutterli Pilze gesammelt und nach Hause gebracht. Im Familienkreis ist jedoch niemand großer Pilzkenner und keiner getraut sich recht davon zu essen. Vater Hutterli kommt auf die geniale Idee, man könnte eigentlich der Katze davon zu kosten geben und wenn es der Katze nichts macht, sind die Pilze auch für Menschen genießbar. Gedacht, getan. Der Katze schmeckt das Zeug, und ohne nur mit der Wimper zu zucken ist die Kostprobe den Weg allen Fleisches gegangen. Nach zwei Stunden immer noch nichts Verdächtiges. Nun hält auch Familie Hutterli den Festschmaus, um darauf einen



Spuren!

Verdauungsspaziergang zu unternehmen. Nach der Rückkehr bleibt die ganze Familie bleich und starr vor Schreck unter der Türe stecken. Mit lautem, anklagendem Miauen windet und streckt sich die Katze in furchtbaren Höllenqualen in ihrem Nest.

Rechtsumkehrt, und nach einer halben Stunde ist die ganze Familie in Spitalbehandlung. Sämtlichen Familienangehörigen wird — unter anderen schmerzhaften Prozeduren — auch der Magen ausgepumpt. Darauf werden sie

ambulant wieder nach Hause entlassen. — Wieder unter der Türe, bleibt die Familie stecken. Aber diesmal nicht bleich und starr, sondern beschämt, denn die Katze hatte in der Zwischenzeit — Junge bekommen. Ehu.

2000 Millionen Menschen

bevölkern die Erde. Ob diese Zahl genau stimmt, ist schwer feststellbar. Es können mehr, aber keinesfalls weniger sein. Und wie verständigen sich diese vielen Menschen? Durch mehr als 2000 Sprachen, von den Dialekten ganz abgesehen! In Europa allein werden über 120 Sprachen gesprochen. Ueber die Mehrzahl der Sprachen verfügt Asien, dem Erdteil der schönsten Teppiche. Orientteppiche bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

